

Bukowinaer Post.

Chef-Redakteur Moriz Stekel.

Abonnements-Preise: Für Czernowitz inklusive Zustellung, wie das übrige Inland: Ganzjährig 20 Kronen, halbjährig 10 Kronen, vierteljährig 5 Kronen, monatlich 1 Krone 70 Heller. Fürs Ausland: Vierteljährig 7 Kronen.

Einzeln Exemplare 15 Heller.

Redaktions-Telephon 155. — Telephon der Druckerei 397.

Erscheint dreimal wöchentlich
und zwar
Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Postgasse 5 a.

Insertionsgebühren: Die fünfzehntägige Beizeile oder der Raum bei einmaliger Einschaltung 10 Heller, bei zweimaliger 6 Heller. Bei Jahresinseraten entsprechender Rabatt.

Zahlbar und tagbar in Czernowitz.

Inserate und Abonnements werden bei der Administration, den konz. Zeitungs-Bureaus in Czernowitz, sowie allen soliden Inseraten-Bureaus entgegengenommen.

Nr. 2298.

Czernowitz, Donnerstag, den 29. Oktober 1908.

15. Jahrgang.

Ueber unsere Verhältnisse.

Ein Falliment bildet jetzt das Tagesgespräch in Czernowitz. Die Firma „Jozef Strihaska“ die sich in ihrer Branche aus beispielhaften Anfängen innerhalb dreier Jahrzehnte zu einer der ersten im Lande emporgearbeitet, die man allgemein für unerschütterlich fest fundiert hielt, deren Kreditfähigkeit niemand anzuzweifeln wagte, hat ihre Zahlungen eingestellt. Und doch behauptet man in der Geschäftswelt, daß Strihaska denn doch nicht ganz passiv ist. Er ist das Opfer seines Schuldbuches geworden, er ging an einer spezifisch Czernowitzer Gesellschafts-Krankheit, dem Leben über die Verhältnisse, zu Grunde.

Bei uns richtet sich der Aufwand der Einzelnen zumeist nicht nach dem eigenen Einkommen, sondern nach dem Aufwand des lieben Nächsten, mag dieser Nächste uns bekannt oder fremd sein. Die Zeiten sind schlecht; die Lebensmittel werden teurer; die Wohnungszinsen und Preise von allen Bedarfsartikeln steigen. Man kann das Klagen darüber allerwärts hören, aber an der äußeren Erscheinung nicht sehen. Da wird alles immer pompöser, immer prunkvoller, immer kostspieliger. Die Hüte wachsen ins Unendliche, man wird bald Fremdenführer engagieren müssen, um unter diesen Ungeheuern ein Gesicht zu finden; die kostbaren Straußfedern wollen wie zu Zeiten des Mittelalters und — die Preise wachsen mit: 50, 60, 100 Kronen für einen Hut leisten sich Bürgerfrauen, Beamtengattinnen, der Mittelstand. Ist das Geld nicht da, so ist ein Auskunfts-mittel da: es wird aufgeschrieven. Aus Persianerjäckchen, früher eine Ausnahme der Wohlhabenden, werden Persianermäntel, von denen jeder ein kleines Ver-

mögen kauft. Es wird aufgeschrieven. Leinenwäsche ist schon viel zu alltätig, jetzt ist nur noch Seidenwäsche vornehm. Das hat man den Mondainen abgesehen; manche eitle Frau meint, daß man damit die Männer feixt — und läßt sich mit den Kosten im Buche des Kaufmannes belasten. Von den Seidenstoffen, die eine Saison nicht überleben, von dem Schuhwerk, dessen Preise auf das Doppelte gestiegen sind, nicht aber die Dauerhaftigkeit und dem sonstigen tausendfältigen Kram, wie ihn der Tag bringt, die Mode fordert, wollen wir schweigen. Wer sich ihn nicht leisten kann — läßt aufschreiben.

Es gibt auch hier weibliche Ausnahmen, wie es Ausnahmen bei den Männern gibt, deren Eigertrum in Anzügen, Kravatten und Sonstigem mit dem Frauenluzus und der Tendenz auf die Verhältnisse keine Rücksicht zu nehmen, wetteifert. Man frage aber bei unseren Kaufleuten nach, nehme einmal in ihren Büchern Einblick und man wird entsetzt sein, wahrhaft entsetzt sein, über diese horrend hohen Außenstände, über die Schuldenposten, die jeder Kaufmann bei so vielen zu fordern hat und die sich wie ein Fluch fort-schleppen von Blatt zu Blatt, von Jahr zu Jahr, mit geringen An- oder Abzahlungen und größeren Zuschreibungen. Und Arme oder selbst Minderbemittelte sind es nicht, die diese Armee der Aufschreibelaufen bilden und an dem Marke des Kaufmannes zehren, denn die Konkurrenz hindert, sich immer an den Preisen schadlos zu halten. Die sog. „besseren Stände“ haben ja nur Kredit und nützen ihn aus und bereiten sich und besonders den Ernährern und Erwerbern kummer-volle Nächte, erdrückende Sorgen und die Angst: wie leicht lockt der Luzus vom Pfade der Tugend!

Er lockt und die Zahl derer, die ihm folgen, soll leider nicht gering sein — im Geheimen, damit sie öffentlich mit Luzus prunken können.

Die Mode ist das Glück vieler Erwerbszweige, sie ist aber in manchen Fällen die Verderbin der Zufriedenheit und oft auch der Anständigkeit. Auf der Promenade, in Konzerten, im Theater hat die Mode nivellierend gewirkt. Würde man nach der äußeren Erscheinung unserer lieben, schönen Frauen urteilen, dann schwimmen wir in Geld und Ueberfluß. Das ist der Schein, der lügt. Wahr ist: man lebt in Czernowitz zumeist über seine Verhältnisse, deswegen stecken viele tief in Schulden drin und nicht jeder Kaufmann kann es aushalten. Noch mehr. Man lebt nicht nur über die Verhältnisse, man borgt auch über die Verhältnisse und wie letzteres endet, sieht man auch im Falle Strihaska. Die Familienfallimente aber spielen sich innerhalb der vier Wände ab und da jagt das häusliche Glück Konkurs an. Masseverwalterin ist dann die Mode. Die ist herzlos und für die wirklichen Gläubiger bleibt nichts, gar nichts.

Einkehr gegenüber diesen Verhältnissen fordern, hieße die Herrschaft der Vernunft proklamieren. Das war einmal, zur Zeit der französischen Revolution, und nur eine Revolution der Anschauungen — vielleicht gar als eine neue Mode — kann sie wieder bringen, oder ein Debatte.

Land und Feuerversicherung.

Blättermeldungen zufolge, hat unser Landes-ausschuß an alle Pfarrämter, an die Volksschul-leitungen und Gemeindeväter des Landes ein Zirkularschreiben erlassen, in welchem, unter

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Tyrann.

Von Elsa Friedlaßig.

Als der kleine, magere, feumelblonde Wägel sein Amt verließ, schien er um einen Kopf gewachsen, sein farbloses Gesicht strahlte förmlich und die kurzschichtigen wasserblauen Augen zwinkerten selbstbewußt. Seinen Kollegen und Amtsgenossen Müller, welcher ihm heute ausnahmsweise die Hand reichte, grüßte er liebenswürdig, gemessen: „Ja, der Herr Kanzlei-Geist hatte ihm heute, als er ihm eine Vorlage zur Unterschrift überreichte, „mein lieber Herr Wägel“ gesagt.

Er sah sich um und merkte, daß die Herbst-sonne über den Dächern lag, und jedem, den er begegnete, lächelte er zu. Das Leben ist doch schön.

„Mein lieber Herr Wägel ...“

Schön, sehr schön ist das Leben.

Seine Frau liegt auf dem Kanapee, hat den Kopf zugebunden und empfängt ihn mit vorwurfs-voll leidendem Gesichte. Er schreckt beugt er sich über ihre volle, jetzt in einem etwas zweifelhaft rein-lischen Schlafrock gekleidete Gestalt und will die schwarzen äppigen Haare küssen. „Was hast du denn Schatz?“

„Kopfnuß, du siehst ja, frag' nicht erst lange, ich kann ja nichts dafür!“

Wägel schüttelt teilnahmsvoll den Kopf. „Na,

vielleicht vergeht es, wenn du an die Luft kommst, es ist herrlich draußen, ich denke, wir machen heute nach dem Essen einen kleinen Ausflug.“

„Bitte, laß dich nicht führen, mir kannst du aber doch nicht zumuten, daß ich in diesem Zu-stande ausgehe, mich ansehe!“

Wägel erschrickt: „Ich meinte ja nur wegen dir und wegen Bubi, du kommst so selten hinaus.“ Ein bitteres Lächeln umspielte die vollen Lippen der Frau. „Sehr gut, das Kind soll ich dann wohl auch noch schleppen, wo ich selber ganz zerklüftet bin!“

„Und Rosa?“ wachte Wägel schüchtern zu be-merken.

„Rosa? Mit der ist heute überhaupt nichts anzufangen, die hat morgen Wajsttag. O, du hast keine Ahnung, was man sich am Vormittag mit den Diensthöben zu argern hat, und dann mit dem Kind, das ewig fragt und einen stört.“

Allerdings wurde sie heute einmal von Rosa gestört, als sie den Zeitungsroman las, und Bubi beging daselbe Kapitalverbrechen noch zweimal. Die Hauptursache der Verstimmung war aber die Schneiderin, welche das bestellte Herbfleid noch immer nicht ablieferte, obzwar sie es für heute versprochen. Ihre Freundin, Frau Seitz, hatte natürlich schon ihr neues Kleid, als sie heute auf einen Moment vorprach, selbstverständlich, um sich zu zeigen und sie zu ärgern.

Die Suppe wird gebracht. Bubi, welcher in der Küche gewesen, kommt auch heran, hat aber verdächtig flebrige Finger und ein schmutz-gezeichnetes Mündchen.

„Wie sieht das Kind wieder aus!“ rief Frau Wägel überlaut, „so kommt er zu Tisch.“

„Ich kann nicht auch noch auf Bubi acht-geben, fortwährend ist er in der Küche, was mir am unangenehmsten ist!“ erwidert Rosa schüch-tig und schlägt die Tür hinter sich zu.

„Bubi, warum gehst du immer in die Küche? Du hast dort nichts zu suchen, sollst bei Mama bleiben!“ ermahnt Herr Wägel das Schindchen.

„Mama hat gesagt, geh' zu Rosa!“ sagt Bubi. Frau Wägel wird wütend: „Die Rosa darf mit mir frech sein, das Kind ist vorlaut, man sieht, daß sie keinen Respekt haben, den Herrn nicht fürchten.“

Herr Wägel ist es bereits sehr unbehaglich, er schluckt und würgt das heute besonders harte Kindfleisch kaum hinunter.

„Es dürfte halt nicht nur der eine Teil alles tragen müssen“, klagte Frau Wägel weiter. „In anderen Familien kümmert sich der Mann ein wenig darum, ob die Last des Haushaltes die Frau nicht erdrückt, dir ist es egal, ob ich mich abrackere, ob ich mich mit dem Dienstmädchen tot ärgere, mit dem Kinde plage und aule, wenn nur du deine Bequemlichkeit hast!“

„Was soll ich tun, liebste Minne?“ Herr Wägel schwiigte schon bei diesen Vorwürfen, welche ihn erschütterten.

„Was? Du fragst noch? Mich schüzen, unter-schieben, Rosa würde sich nie Rechte erlauben, wenn du es nicht duldest! Bubi, den du alles angehen läßt und ihn so unverantwortlich verwöhnt, müßte sehen, daß du auch Strafen kanntest, erziehen

Hinweis darauf, daß in den letzten Jahren verheerender Feuerbrünste ganze Gemeinden eingeäschert und die Anwohner derselben um ihr Hab und Gut gebracht haben, die Pfarrämter, Schulleitungen und Gemeindevorstände eingeladen werden, durch Belehrung von der Kanzel herab, in der Schule, durch Verlautbarung in der Gemeinde u. über die Feuers- und Hagelversicherung entsprechend aufzuklären und zu unterrichten und den ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die dortigen Landwirte und Hauseigentümer ihre Realitäten gegen Feuer- und Hagelschaden und die Feldfrüchte gegen Hagelschlag versichern.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur sehr wenige Abbrändler versichert waren, daß in allen Fällen die Öffentlichkeit durch Sammlungen in Anspruch genommen werden mußte und daß der Landesauschuß aus dem Landesfonde recht namhafte Subventionen bewilligt hat. Gleichzeitig erklärt der Landesauschuß, daß er mit Rücksicht auf die prekäre Finanzlage des Landes bei anderweitigen Feuer- und Hagelschäden keineswegs hilflos beizutreten könnte.

Die Öffentlichkeit! Ihr fällt es gewiß schwer, überall wo es not tut, in Anspruch genommen zu werden, ihr Schärfelein beizutragen, wo sie von Armut und Elend umgeben, täglich, ja stündlich gebende Hand halten muß. Das Land aber kann auch nur mit Hilfe der Öffentlichkeit, der Landesentnahmen, dem durch Elementarereignisse betroffenen Teil der Bevölkerung hilfreiche Hand bieten.

Bei der bekannten Zunahme des Durchschnitts unserer Bevölkerung, ist es aber auch anzunehmen, daß sie der Belehrung von der Kanzel herab, in der Schule und durch Verlautbarungen in Abticht auf die Feuers- und Hagelversicherung wenig oder gar kein Gehör schenken und in ihrer verderblichen Passivität auch weiterhin verharren wird.

Dieser, man muß schon sagen, kindlichen Unfähigkeit den eigenen Vorteil in diesem Falle zu begreifen, könnte mit Leichtigkeit begegnet werden, wenn unsere Landesväter ihre Zeit nicht in ewigen Hader untereinander, sondern zum Wohle der Bevölkerung verwerten würden und nicht schöner könnten sie das so seltene Jubiläumsjahr unseres erhabenen Monarchen beschließen, als wenn sie diesmal der Bevölkerung in Abticht auf die Versicherung ihrer Habe gegen Verlust derselben durch Elementarereignisse, helfend unter die Arme greifen und eine „Jubiläumss-Landes- (Zwang-) Versicherungsanstalt“ gründen würden.

Es werde nämlich ein Landesgesetz geschaffen, nach welchem jedes in der Bukowina vorhandene Gebäude auf einen Minimalbetrag von 2000 K zu versichern ist, wobei es dem Besitzer freigestellt bleibt, seine Gebäude auf einen größeren Wert bei den bestehenden Gesellschaften zu versichern. Für diese den Minimalversicherungswert von 2000 K betragende Versicherung hätte jeder Besitzer eines Hauses eine Prämie von 2 K jährlich zu entrichten.

müßtest du helfen, das ist sogar die Pflicht des Vaters, speziell bei einem Vuben! Er hat genug Unarten, sich ihn nur an, jetzt ist er seine Suppe wieder nicht!“

Bubi hatte tatsächlich die Suppe nicht angerührt.

„Bubi, ich deine Suppe, sonst bekommst du nichts anderes,“ sagte Herr Wägel und versuchte, streng auszuweisen, obwar ihm das beim Anblick des blonden Schelmchen schwer ward.

Bubi ist nicht.

„Da hast du's, er hat keinen Respekt vor dir!“ rief Frau Wägel.

„Bubi, wirst du sofort essen, sonst mußt im Winkel stehen.“

Bubi ist das etwas neues und er lacht laut auf. Frau Wägel zuckte die Achsel. Da kommt Nosa mit der Mehlspeise herein und sagt kurz: „Die Nosen hat Bubi gegessen und während ich darnach suchte, ist der Schmarren angebrannt.“

Frau Wägel ist sprachlos und sieht ihren Mann herausfordernd an, dieser ermannt sich: „Sie, Nosa,“ sagt er mit etwas untrüger Stimme, „ich verbitte mir den respektlosen Ton meiner Frau gegenüber.“

„Was hab' ich denn gesagt?“

„Sie haben ruhig zu sein.“

„Freilich, sich alles gefallen lassen, warum kümmert sich die gnädige Frau nicht ein bißchen um das Kind, ich kann nicht auch noch Kinderbonnie sein.“

„Noch ein Wort und Sie sind entlassen.“

„Ist mir eh' recht, ich geh' gleich, wenn's gefällt, in dem Haus ist's eh' keine Freude zu dienen, keine Ruh', keine Einteilung.“

„Gehen Sie, auf der Stelle!“ ruft Herr Wägel,

Im Schadensfalle hätte nun die Landesversicherungsanstalt den mit dem Minimalwerte von 2000 K Versicherten den ermittelten Schaden voll zu ersetzen, den höher Versicherten hingegen denjenigen prozentuellen Teil von 2000 K zu vergüten, welcher dem von den übrigen Versicherungssummen im Schadensfalle ermittelten Schaden entsprechen würde; so daß wenn beispielsweise ein Gebäude auf 20.000 K versichert, von der Versicherung aber ein Schaden in der Höhe von 10.000 K ermittelt wurde, die Versicherung einen Betrag von 9000 K zu ersetzen, die Landesversicherungsanstalt aber den Betrag von 1000 K dem Beschädigten zu vergüten hätte.

Nach den Mitteilungen des statistischen Landesamtes des Herzogtums Bukowina XI. Heft Tabelle I c für das Jahr 1900 weist die Bukowina mit Ende 1900 142.833 Gebäude auf. Wenn mit Rücksicht auf die natürliche Zunahme der Bevölkerung und mit Rücksicht auf die im laufenden Dezennium nach Aufwärts sich bewegende Bautätigkeit mit Schluß 1908 eine Gebäudeanzahl von 150.000 angenommen und für diese eine, die Bevölkerung nicht allzu stark belastende Versicherungsgeld von je 2 K eingehoben wird, würde die hierdurch sich ergebende Prämieinnahme von 300.000 K jährlich nicht nur zur Deckung aller der armen Bevölkerung durch Brände entstandenen Schäden, sondern auch zur allfälligen Entschädigung derselben für durch sonstige Elementarereignisse, wie durch Hagelschlag, Ueberflutungen u. c. erlittene Verluste hinreichen. Hierbei müßte aber ein rein wirtschaftlicher Vorgang beobachtet werden. Von der Bestellung von Direktoren, Inspektoren, Liquidatoren, Agenten u. c. müßte ganz Umgang genommen werden.

Giechlich wird jedes in der Bukowina vorhandene Gebäude, ob alt oder neu, ob bewohnt oder unbewohnt, auf einen Minimalwert von 2000 K versichert. Jeder Versicherte hat die jährliche Versicherungsgeld von 2 K für jedes Gebäude bei demjenigen k. k. Steueramte einzuzahlen, bei welchem er die Hausins- und Hauskassensteuer entrichtet, wodurch das Inkasso, wie die übrigen Landesentnahmen besorgt wird. Im Schadensfalle hätte der Gemeindevorsteher, eventuell unter Zuziehung eines oder zweier Beigeordneten, der Vertrauensmann genug ist und aus eigener Erfahrung die Höhe des durch Elementarereignisse an Gebäuden, an Haustieren, Hausgeräten u. c. entstandenen Schadens, nach bestem Wissen zu ermitteln, der vorgelegten Behörde, dem Landesauschuß, zu berichten und hätte letzterer nur die eine Pflicht durch das betreffende Steueramt dem Beschädigten den Schaden auszuschütten und durch das Gemeindeamt zu veranlassen, daß der entstandene Schaden, durch Wiederaufbau der Gebäude, Wiederananschaffung eventuell zugrunde gegangener Haustiere, Hausgeräte, Kleidungsstücke u. c. c. begeben werde.

Hierbei könnte auch darauf Rücksicht genommen werden, daß aus den Prämienüberschüssen die

wendet sich zum Tiſche und erblickt Bubi, der joeben mit den Händen in die Mehlspeiseküſſel fährt, er ſaßt ihn bei der Hand und führt ihn zum Schranke, der in der Ecke ſteht.

„Hier wirſt du ſtehen und bekommſt kein Eſſen, und wenn du's noch einmal ſo machſt, wirſt du kien!“

Nosa entfernte ſich ſpöttlich lächelnd. Bubi beginnt einſtändlich zu ſchreien. Wägel aber wendet ſich erleichtert aufſtehend zu ſeiner Frau und jagt begütigend: „Da werden wir ſchon machen, ſei unbeſorgt!“ Frau Wägel aber ſpringt empört vom Tiſche auf: „So hilſt du mir! Das tuſt du mir an! Entläßt das brave Mädel, das ich mit ſchwerer Mühe abrichtete, jetzt, wo morgen Wäſche iſt, wo das Kind ſo an ſie gewöhnt iſt, und den armen Bubi ſaßtſt du an wegen nichts und wieder nichts, du weiſt, daß ich Kopfweg habe, und nun brüllſt das Kind noch dazu! Die ſchönſte Ruhe iſt im Haus, dann kommſt du und ſtellſt alles auf den Kopf, weil du vielleicht im Amte einen kleinen Verdruß haſteſt, alles ſoll nach deinem Willen tanzen, läßt deinen Zorn an mir, der Nosa und dem Kinde aus, glaubſt, alle ſind deine Sklaven, du Tyrann du!“ und ſie führt den heulenden Bubi in die Küche, von woher lautes Aneinanderklirren des Geſchirres, mit dem Nosa hantierte, herinklingt.

Herr Wägel ſtarre ſeiner Frau ſprachlos nach, er kann das Ganze nicht faſſen. Wie war es und was war geſchehen?

... du Tyrann!“

Tyrann. Aus einem gegenüberhängenden Wandſpiegel ſtarre ihn ein bleiches, ſchmales Antliß mit kleinen, wäſſerblauen Augen hilſlos an.

ärmſten der Armen, denen zum Schutze vor Unbill des Wetters, nur eine kleine Stütze (Bordei) zur Verfügung ſteht, im Falle Verbrunnens, oder auch nur im Falle eingetretener Vauſälligkeit derſelben, mit einer menſchenwürdigen Behauſung bedacht werden.

Hiedurch würde, im Falle entſtehender, verheerender Brände, die Öffentlichkeit vor Zuanſpruchnahme gewahrt, die prekäre Lage der Landesfinanzen geſichert, der durch Elementarereignisse ins Unglück geratene Teil der Bevölkerung, ohne dem Bettel zu verfallen, oder zum Wanderſtabe zu greifen, wieder auf die Beine geſtellt und dem Lande, in ungebeugter Kraft erhalten werden.

Darum: Auf Ihr Landesväter, an's Werk!

Egernowig, im Oktober 1908.

A. B.

Landtagsbildchen.

Der Landtag wird tagen, der Landtag wird Samstag abends geſchloſſen werden. Erſteres iſt ein Erfolg der Intervention der Abg. Abrahamowicz und Stefanowicz welche ſich eifrig bemühen, daſjenige wieder gut zu machen, was der, auch ſeinen Klubgenoſſen bereits unerträglich gewordene Terror Murel Danculſo ſo gründlich verdrabt. Es unterliegt mehr, daß der chriſtlichſoziale Verband das behende, friedensſtörende Element in der Landesvertretung vorſtellt. Hier beſchloß das Diokurenpaar Dancul-Wiedmann jene Akte, die in ihrem Entſeufolge — zur Brachialgewalt führten. Als der Beamte Skalat das Schulreſerat nicht mehr ausfolgen wollte, indem er ſich auf ſeine Pflicht berief, da wurde Murel Danculſo beſonders aggreſſiv und nur das Dazwiſchentreten des Abg. Simonowicz verhinderte Tötlichkeiten. Mit der einen Gewalt ging es nicht, eine andere Gewalt ſollte nun helfen. Murel Danculſo ließ zum Landespräſidenten und forderte — als Gegenſtück zur parlamentariſchen Noheit gegenüber Pſchulak — Polizei-aſſiſtenz, um auf dieſe Weiſe den Bericht des Schulausſchusses über das Lehrgesetz zu erhalten. Selbſtredend richtete er auch an dieſer Stelle nichts aus.

Dienſtag wurde dieſe Komödie fortgeſetzt. Im Schulausſchuß, der trotz Proteſtes der rutheniſchen Mitglieder einberufen wurde, ſtellte Wiedmann, als Mann, der für alles zu haben iſt, einen Antrag auf Abänderung ſeines eigenen Berichtes. Man verlangte daraufhin vom Landtagspräſidium den Bericht, erhielt ihn und alle Parteigenoſſen ſtimmten ohne Debatte gegen den Wiedmannſchen Antrag. So wird mit den ernſteſten Dingen ein frivoles Spiel getrieben.

Die nächſte Sitzung des Landtages findet Freitag vormittags ſtatt. Für dieſelbe wurde folgende Tagesordnung feſtgeſetzt: 1. Wahlreform; 2. Lehrgesetz; 3. Lehrrerpenſionsgeſetz; 4. Verländerung der Straßen; 5. Renten-gütergeſetz; 6. Präliminare 1908; 7. Sechsmonatliches Budgetproviſorium 1909; 8. Darlehensgeſetz und 9. die übrigen beratungsreifen Gegenſtände. Es werden noch vier Sitzungen ſtattfinden: Freitag Vor- und Nachmittags und ebenſo Samstag Vor- und Nachmittags.

Gemäß der getroffenen Vereinbarung, welche auch beinhaltet, daß gegen keine der Vorlagen obſtruiert werden darf, hielt der Finanzauſchuß geſtern eine Sitzung ab, in der das Landesfondpräliminare pro 1908 erledigt wurde.

In der am 28. d. M. ſtattgefundenen Sitzung des Verfaſſungsausſchusses wurde beſchloſſen, dem hohen Landtage im Anſchluße an das Geſetz betreffend die formellen Wahlverfahren einen Geſekentwurf wegen Beſtellung eines Permanenzauſchusses zur Vorbereitung der Reform des materiellen Wahlrechtes vorzulegen. Der Geſekentwurf wurde dem ſeinerzeit für das Herzogtum Krain beſchloſſenen Geſekentwurfe nachgebildet. Weiters wurde beſchloſſen, dem Landtage vorzuſchlagen, in Anſchloßung der Allerhöchſten Sanktion dieſes Geſekes, ſofort einen neungliedrigen Permanenzauſchuß zu wählen, der ſich auch ſofort zu konſtituieren hätte, um dann nach Sanktionierung des Geſekentwurfes ſeine Wirksamkeit beginnen zu können.

Die Säkularfeier des ersten Staatsgymnasiums.

Mit jener gebämpften, doch nicht weniger aufrechten und herzlichen Freude, die der Repräsentant der ersten Wissenschaft zient, wurde Dienstag und Mittwoch der hundertjährige Bestand unseres 1. Staatsgymnasiums gefeiert. Das erhebende Bewußtsein, innerhalb eines Jahrhundertdes den größten Teil zur Entwicklung eines wissenschaftlichen Fleißens zur blühenden Universitätsstadt beigetragen zu haben, kam in den Ausführungen sämtlicher Redner als Produkt stolzen Selbstbewußtseins, rührender Anhänglichkeit und Liebe für die Anstalt zum Ausdruck. Es war ein ehrliches Jubiläum. Historische Belege und Daten von der ersten Stunde des Bestandes der Anstalt dokumentierten die reiche Geschichte der Schule, die Namen der aus ihr hervorgegangenen Schüler und an ihr wirkenden Lehrer bedeuteten den Kulturwert. Die freundliche Stimmung in den Kreisen der Anstalt findet in der ganzen Stadt, im ganzen Land ihr willkommenes Echo, als Dokument der Dankbarkeit, der Anerkennung der hohen kulturellen Bedeutung der Jubiläum.

Die Reihe der Feierlichkeiten aus Anlaß der 100-Jahrfeier dieser Anstalt wurde Dienstag äußerst würdig mit einer internen Feier der jubelnden Anstalt eröffnet. Zuerst sollte die Jugend, die noch im Schoße der Anstalt ihrer kostbaren Pflege und Fürsorge sich erfreut, den schuldigen Tribut der Dankbarkeit zollen. Die Feier verlief in erhebender Weise.

Reg.-Mat. Klawer begrüßte in kurzen, herzlichen Worten die erschienenen Festgäste, insbesondere Seine Excellenz des Landespräsidenten Dr. Bleyleben und den Vizepräsidenten des Landespräsidenten Hofrat Fekete.

Der gutgeschulte von Prof. Horner geleitete Schülerchor brachte nun die weiter unten reproduzierte Hymne von Dr. Morf überaus wirkungsvoll zum Vortrage. Die jungen hellen Kehlen, von dem auffallend mächtigen Baß wohlklingender junger Männer wacker unterstützt, holtten sich reichlich verdienten Beifall.

Hierauf ergriff Prof. Wolf das Wort zur Festrede, in welcher er einen gehaltvollen Ueberblick auf das Entstehen und Werden der Anstalt gab und besonders der Fürsorge durch den großherzigen Gründer der Anstalt Kaiser Franz I. und ihres hehren Förderers, Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. gedachte. In das auf den Monarchen ausgebrachte Hoch stimmten Alt und Jung mit enthusiastischer Begeisterung ein. Der Schülerchor intonierte die Volkshymne.

Der Schüler der siebenten Klasse Hargeschheimer war der Dolmetsch der Gefühle der Studierenden. Zu begeisterten, wohl gesetzten, berechneten Worten verband der sichtlich talentierte junge Redner sich seiner Aufgabe zu entledigen, die ihm allseits die schmeichlichsten Auszeichnungen eintrug. Ueberaus geschmackvoll in der Deklamation und mit sehr gutem Gelingen wurde nun von dem Schüler der fünften Klasse Lederle die „Hymne an Oesterreich“ zum Vortrage gebracht. Allgemeiner Beifall ertönte am Schluß der Rezitation.

Landesrat Zachar, einer der ältesten, noch lebenden Schüler der Anstalt, übergab im Namen der ehemaligen Schüler eine von diesen gewidmete Gedenktafel der Obhut der Direktion.

Unter den Festgästen wurden bemerkt: Seine Excellenz der Landespräsident Dr. v. Bleyleben, die Hofräte Fekete, Mayer und Handl, R.-B. Dr. Weißberger, die Regierungsräte Zachar und Klawer, die Landesinspektoren Pawlitjck, Popowicz und Simonowicz, Konfiskationsrat Manastyrski, die Direktoren Mandyczewski, Rozak und Wujor, Universitätssekretär Dr. Morf, sämtliche Professoren der Anstalt, Regimentsarzt Dr. Reitmann, zahlreiche Gäste und gewesene Schüler der Anstalt, sowie sämtliche Mitglieder des Exekutivkomitees des Festauschusses.

Nach der Feier begab sich das Exekutivkomitee zum Grabe des unvergeßlichen Direktors Stefan Wolf, wo ein Kranz niedergelegt wurde.

Mittwoch vormittags fand, nachdem im Tempel und in den Kirchen aller Riten Festgottesdienste zelebriert wurden, eine erhebende Feier im Synodalsaal der erzbischöflichen Residenz statt. Um halb 10 Uhr versammelten sich die ehemaligen Schüler des 1. Staatsgymnasiums, außer fast sämtliche Persönlichkeiten von Rang und Namen auch eine Reihe fremder Gäste: die Direktoren nahezu sämtlicher Mittelschulen der Provinz: Paul (Sereb), Moor (Madany), Szponarowski (Kokman), Oberlandesgerichtspräsident Bielewski (Lemberg), OGH.

Tomaszewski, Oberstabsarzt Kreny (Krahan), OGH. Prosudnicki (Stanislaw) u. v. a. Die gegenwärtigen Schüler bildeten einen mächtigen Zug, dem sich der der Gewesenen anschloß; in Reih und Glied gieng in die Residenz zur Feier. Dort fanden sich ein: Landespräsident Excellenz Bleyleben, Landeshauptmann Excellenz Baron Wassilko, Metropolit Dr. v. Nepta, Bürgermeister Baron Kirth mit den Vizebürgermeistern Weißberger, und Balmoß, Vizepräsident Artymowicz, Reg.-Mat. Polizeidirektor Tarangul mit dem Polizeirat Lutz und Oberkommissär Medwed, die Abgeordneten Hornuzaki und Mallet, Hofrat Illmann, OGH. Wolf, die Landesinspektoren Pawlitjck, Popowicz und Simonowicz, Rektor Zelinka, Präsident Dr. Heinrich Kiesler, die Mittelschuldirektoren der Landeshauptstadt, Prälat Schmid, Oberabbiter Dr. Rosenfeld, der germane Festauschuss, zahlreiche Vertreter des geistlichen Standes, ehemalige Schüler u. c.

Regierungsrat Klawer begrüßte vorerst den Landespräsidenten Excellenz Bleyleben auch als Vertreter des Unterrichtsministers, ferner den Erzbischof Dr. v. Nepta, Seine Excellenz den Landeshauptmann Baron von Wassilko, den Bürgermeister Baron Kirth, die Vertreter der Geistlichkeit, des Offizierskorps, der weltlichen Behörden und Korporationen, Seine Majestät den Rektor Dr. Zelinka, die Vertreter der Schulen und sämtliche übrige Festgäste und dankte allen für das Erscheinen bei der Feier aus der Tiefe seines Herzens.

„Einen besonderen Dank muß ich abtatten Sr. erzbischöflichen Gnaden Dr. v. Nepta für die gütige Ueberlassung dieser Prachträume zur Veranstaltung unserer Feier, ferner den ehemaligen Schülern unserer Anstalt, Seiner Excellenz dem Herrn Landeshauptmann Baron v. Wassilko und Seiner erzbischöflichen Gnaden Dr. v. Nepta für die Uebernahme der Ehrenpräsidentenschaft, weiters allen, welche Spenden für den Fond der zu errichtenden Wohlfahrtseinrichtung gemacht haben, schließlich allen Mitgliedern der Festauschüsse für die unendliche Mühe bei der Vorbereitung zur Festfeier.“

Redner wies auf die Bedeutung der Feier hin und schloß zum Schluß aus:

„Da wurde der Grund zu unseren Jugendfreundschaften gelegt, und daher löst die Erinnerung an die schönsten verfloßenen Tage in uns ehemaligen Schülern der Anstalt ein beglückendes Hochgefühl aus und in demselben heiße ich Sie, hochverehrte Festgäste, nochmals herzlich willkommen.“

Hochverehrte Versammlung!

Ich glaube, daß Sie mit mir darin übereinstimmen werden, wenn ich im Namen aller an die Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Kaisers nachstehendes Guldigungstelegramm abende:

„Die zur Hundertjahrfeier des 1. Staatsgymnasiums in Czernowitz Versammelten unterbreiten Seiner Majestät den ehrfurchtsvollen Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und untertänigsten Huldigung.“

Vraufende Hochrufe durchtönten den prachtvollen Saal.

Prof. Horner ergriff nun den Taktstock und dirigierte die von unserem berühmten Landmannen Eusebius Mandyczewski wirkungsvoll vertonte Hymne „Zur Hundertjahrfeier“ von unserem heimischen Poeten Doktor Anton Morf:

Zur Hundertjahrfeier, 1808—1908.

Die Mutter ruft, es drängen froh
Die Kinder sich zum Nests;
Und jedes bringt ein dankbar Herz
Der Mutter dar zum Feste.

Der hellste Jubel überall und jedes Auge leuchtet,
Wenn manches auch der Wehmut Tau beim
Widersehen feuchtet.

Du hehre Mutter sei gegrüßt,
Vieltausendfach gepriesen:
Du hast in treuer Liebe uns
Den Weg zum Licht gewiesen.

Und heller ward's im Buchenland, des Geistes
Fesseln sprangen,
Die hundertjährige reiche Saat ist herrlich auf-
gegangen.

Wir wollen stets gedenken Dein,
In Deinem Geiste leben:
Nach Wahrheit und nach Wissensmacht
In edlem Wettkampf streben.

Du lebe, blühe, wirke fort in Buchenlands Geschichte
So lang die Buchen ragen hoch empor zum
Sonnenlicht!

Dr. Anton Morf.

Worte und Musik machten auf die Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck.

Der Schüler der VIII. Gymnasialklasse Benno Romanowsky brachte nun dem vom Professor Karl Wolf gedichteten Prolog mit edlem Empfinden zum Vortrage. Es heißt da sehr wahr und vielen zur wärmsten Beachtung empfohlen:

„Ja, unsere Schule ist ein Denkmal hohen Herrscher-
sinns,
und ward fürs Land zur Quelle reichlichsten
Gewinns.“

Aus ihr entsprang die Lieb' für Fortschritt, Recht
und Wahrheit,
Für Freiheit, Gottesfurcht und hehren Denkens
Klarheit;

Wie brach des Aberglaubens finst're
Macht,
Wie wars, die unsrem Lande Licht gebracht . . .
Und daß des Volkes Herz aus Herrscherhaus sich
reiste,

Daß gleichfalls du bewirkt, du alte Bildungstätte:
Gymnasium des guten Kaisers Franz,
Dell strahlt aus alter Zeit dein Ruhmesglanz!
Und doch hat dich noch mehr emporgehoben
Der Kaiser, welchen jetzt viel tausend Jungen
loben:

Franz Joseph! . . . Ewige Ehre Ihm gebührt,
Der unser Reich seit hedsig Jahr führt
und also führt, daß Er's aus Kampf und Not
und Glend

emporgebracht — stets richtige Wege wählend —
zu Wohlstand, Freiheit, Ansehen, Macht und Ehr'.
Und nicht genug damit, Er tat noch mehr:
auch Kunst und Wissenschaft hat kräftig
Er gestügt

und ihre Jünger stets mit milder Hand beschützt,
Drum lebt in unsern Herzen Dankbarkeit
Für unsern Kaiser heut' und allezeit:
Franz Joseph möge lang noch, lange leben,
Glück und Gesundheit möge Gott Ihm geben!
Durch Seine Huld blüht' dieses Herzogtum
und dessen ältestes Gymnasium.“

Prof. Dr. Hermann Rump hielt nun eine umfangreiche von Wärme für die Sache erfüllte
Festrede, in der er schilderte, wie Kaiser
Franz I. den Entschluß gefaßt im Jahre 1805 in
Czernowitz „eine höhere Lehranstalt zur Hebung
der allgemeinen Bildung und Gesittung“ ins
Leben zu rufen.

„Erst drei Jahre später konnte dieser kaiser-
liche Entschluß verwirklicht werden und fand am
16. Dezember 1908 die Eröffnung der 1. Klasse
des fünfklassigen Landgymnasiums statt. Wieder-
holt hatte sich die Anstalt Allerhöchster und Hoher
Besuche zu erfreuen. Der erhabene Stifter unseres
Gymnasiums, Kaiser Franz I., beglückte durch
seinen Besuch zweimal die Anstalt: am 1. August
1817 und am 4. Oktober 1823, das letzte Mal
mit Seinem Freunde Alexander I., dem Kaiser
von Rußland.“

Dann sprach er den Dank der Unterrichts-
verwaltung, dem Landespräsidenten für das
stets bewiesene Wohlwollen, dem Religionsfonde
für Stipendien aus, wies auf die Wandlungen
in Bezug auf die Ausgestaltung der Anstalt im
Laufe der Zeiten hin, erwähnte des Kampfes
zwischen dem Klassen- und Fachlehrersystem, indem
er die Hauptbestimmungen des letzteren zitierte
und des Plaristen Lang gedachte, der nach der
Richtung bahnbrechend wirkte. Prof. Rump
schloß diese Ausführungen mit den Worten:

„Eines aber war, ist und soll das Gymnasium
sein und bleiben: eine Stätte, in der die lern-
begierige Jugend, die Hoffnung des Staates,
beglückert werden soll für das Wahre, Gute und
Schöne.“

Redner fuhr dann fort: „Doctrinae et
virtuti Austriae Imperator“, lautet
die Inschrift, die Großgrundbesitzer unseres Landes,
dankbare Schüler des Gymnasiums, auf Anregung
des Großgrundbesitzers Johann Dobrowolski Ritter
von Buchenthal im Jahre 1821 gestiftet haben.
Im Wissen liegt Macht. Vor den Strahlen der
Aufklärung und Bildung gerinnen die Nebel des
Wahns.“ Daran anschließend schilderte er den Zweck
des Gymnasialstudiums, sowie den Geist, von dem
die Leiter und Lehrer der Jugend durchdrungen
sein sollen und von dem die Leiter der Anstalt
auch durchdrungen waren. Erster Präsekt und
provisorischer Direktor war Anton Kral (1825—
1850), ein Wiener. Sein Nachfolger war Dr. Josef
Malowsky (bis 1852), dann folgten Dr. Anton
Kahlert (bis 1859) immer als provisorische
Direktoren und ihnen der erste wirk-
liche Direktor des neu organisierten Gymnasiums
waren: Christoph Hürfel (1887—1892), Doktor
Karl Tumlirz (1892—1894), und heute steht
an der Spitze unseres Gymnasiums ein ehemaliger
Schüler und Professor der Zubeianstalt, Reg.-Mat

Heinrich Klausner, der erste Bukowinaer, der diese Stelle bekleidete.

Nebener nannte nun eine Reihe hervorragender Lehrer, die an der Anstalt gewirkt, so: Dr. Adolf Ficker, Dr. Josef Kolbe, der Dichter Ernst Rudolf Neubauer, Theodor Wolf, Aron Pumnul, gebachte der Religionsprofessoren und nannte nun eine Anzahl von trefflichen Männern, die vor Jahren an der Anstalt studiert, so: die bisherigen Erzbischöfe der Bukowina, Landeshauptmann Eudobius Freiherr v. Hornuzaki, der Politiker Konstantin Tomaszewski, der Chirurg Mikulicz, der bedeutende rumänische Dichter Mihai Eminescu, der Dichter Karl Emil Franzos, der Musikdirektor Mikuli, der Operateur und Direktor der Landesstrankenanstalt Dr. Zalogiecki u. s. w.

Auch der Kirchenfürst Dr. von Kepta, der an der Lehranstalt als Lehrer gewirkt, war ein Schüler des Gymnasiums.

Ein zweiter hoher Würdenträger unseres Landes, Se. Excellenz der Herr Landeshauptmann Georg Frh. v. Wajliko war auch, wie sein verehrter Vater, Se. Excellenz der Herr Landeshauptmann Alexander Freiherr von Wajliko, ein Schüler unseres Gymnasiums.

Prof. Rump gedachte der dahingegangenen Kollegen, sowie der alten Freunde, die sich aus Anlaß dieses Festes wiedergefunden. Er schloß mit dem Wunsche auf ein ferneres Gedenken der Anstalt und dem Wunsche: „Möge Seine Majestät, unser erhabener Kaiser und Herr, mit dessen Regierungsanfang die neue Ära unseres Unterrichtswezens ins Leben gerufen wurde, noch lange Jahre als Schutz und Schirm aller Wissenschaft die Geschicke unseres teuren Vaterlandes lenken — zum Heil und Segen aller Seiner Völker. Seine Majestät unser vielgeliebter Kaiser Franz Josef I. lebe hoch!“

Der Schülerchor stimmte die Volkshymne an, deren weisevollen Töne den prächtigen Saal durchdrangen und alle Anwesenden zu einer patriotischen Kundgebung für den geliebten Monarchen hinführten.

Hierauf ergriff Landespräsident Weyleben das Wort:

Von Seiner Excellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht mit der Vertretung desselben bei der heutigen Feier betraut, entbiete ich namens der Unterrichtsverwaltung der jubelnden Anstalt von Herzen kommende Glückwünsche.

Vor einem Jahrhundert hat ein kaiserliches Machtwort der Humanistik in Czernowitz ein Heim gegründet. Generationen von Schülern haben seither die Räume der Anstalt bevölkert, hinter Generationen, die zu tüchtigen Männern herangebildet, ins Leben hinausgezogen sind, haben sich ihre Tore geschlossen.

Die Erfahrung des vergangenen Säculums lehrt, daß das l. Staatsgymnasium seiner Aufgabe, Wissen zu vermitteln, erzieherisch zu wirken, und zum Kampfe für's Leben zu rüsten, voll und ganz gerecht geworden ist.

Beweis dafür die Schar ausgezeichnete Männer, die dem Staate, der Kirche, dem Lande dienend, oder in freien Berufen sich betätigend, heute herbeigeeilt sind, um als ehemalige Schüler der Anstalt an dem heutigen Jubelfeste teilzunehmen.

Wenn ich aber der glänzenden Vergangenheit des Gymnasiums gedenke, darf ich nicht der Lehrer vergessen, die das unausslöschliche geistige Band um Schule und Schüler schlugen, und deren rastloser täglicher Arbeit die Erfolge der Anstalt zu verdanken sind.

Daß das Gymnasium eingebettet seiner Traditionen nach wie vor ein Hort der Vaterlandsliebe, eine Stätte treuer Pflichterfüllung sein, daß es seine Schüler zu gebildeten Menschen und zu nützlichen Staatsbürgern erziehen möge, das ist mein Wunsch für die Zukunft der Anstalt, deren Wohl ich stets nach Kräften fördern werde.

So will ich denn dem l. Staatsgymnasium auf den Weg ins zweite Säculum das alte Quiritenwort zurufen:

Quod bonum, felix, faustum, fortunatumque sit!

Landeshauptmann Baron Wajliko: Euer erzbischöfliche Gnaden, hochwürdigster Herr Erzbischof und Metropolit, als Hausherr, hochwohlgeborener Herr Landespräsident als Vertreter Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers, hochansehnliche Versammlung! Es wird mir heute die hohe Ehre zuteil, an einem Feste teilzunehmen zu können, welches heute mit uns allen das ganze Land feiert. Ich begrüße heute die Anstalt, welche ein so seltenes Jubiläum feiert, im Namen des Landes, ich begrüße sie auch als ehemaliger Schüler, welcher stolz ist, in dieser Anstalt erzogen

worden zu sein, welcher dankbaren Herzens jener Männer denkt, welche seine Lehrer waren. Hochansehnliche Versammlung! Die Anstalt, welche dieses seltene Fest heute feiert, ist eine treue Mutter gewesen, den Kindern dieses Landes, sie hat sie aufgenommen in ihren Schoß, hat sie gepflegt und erzogen und hat sie der Welt übergeben. Jene, die das Glück hatten, die Anstalt als Absolventen zu verlassen, stand die ganze Welt offen. Waren sie doch betreut von Männern, welche sich die hohe Aufgabe zum Ziel nahmen, die ihnen anvertrauten Schüler zu erziehen, zu bilden, und sie zu Männern zu machen, auf die wir heute stolz sein können. Ich entbiete Ihnen allen, meine hochverehrten Herren, den Gruß des Landes, und erlaube mir, die Anstalt im Namen des Herzogtums Bukowina aufs herzlichste zu beglückwünschen und dem Wunsch Ausdruck zu leihen, die Anstalt möge blühen und gedeihen, es mögen spätere Generationen zu ebenso schönen Festen sich finden, als wir es heute getan. (Lebhafter Beifall.)

Namens der Stadt beglückwünschte Bürgermeister Baron Firth den Direktor der jubelnden Anstalt, würdigte das Verdienst der Anstalt und betonte das Interesse der Stadt an dem Gedenken der Jubilare.

Rektor Felinka überbrachte namens der Universität, Dir. Pauli namens sämtlicher Provinzmittelschulen die Glückwünsche zum Jubiläum. Zu Ordnung gruppierte sich zum Rückmarsch der Zug, der sich in der Schule auflöste.

Tagespost.

Der Wiederausammentritt des Reichsrates wird voraussichtlich am 17. November erfolgen. Für die Wahl dieses Zeitpunktes war in erster Linie der Umstand maßgebend, daß vor der Rückkehr des Kaisers nach Wien eine Entscheidung über die Demissionsgesuche der Minister Dr. Ficker und Prajsek nicht zu gewärtigen ist und daß die Regierung ebenso wie die politischen Parteien erst nach dieser Entscheidung ihre Vorbereitungen für die Verhandlungen des Reichsrates treffen können.

Personalnachricht. Mittwoch mit dem Mittagsschnellzuge ist der Reichsratsabgeordnete Professor Mahler in Czernowitz eingetroffen. Zum Empfang dieses herzlich willkommenen Gastes, hatte sich am Bahnhofe Abg. Dr. Straucher mit vielen Kultursäulen und Parteigenossen eingefunden.

Geriichtliches. Die seinerzeit gegen der LGM. Maximilian Kobylanski verhängte Suspension wurde mit dem Beschluß des Oberlandesgerichtspräsidiums in Lemberg vom 20. October 1908 aufgehoben und hat derselbe seine Dienstagnen beim Landesgerichte für Zivilsachen wieder übernommen. — Gerichtsfretär Dr. Moses Wernfeld in Czernowitz hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

Von der Landesregierung. Der Minister des Innern hat die Mitübernahme des im Handelsministerium in Verwendung stehenden Landesregierungssekretärs Konrad Frh. v. Symonowicz in den politischen Verwaltungsdienst der Bukowina verfügt und den bei der Bezirkshauptmannschaft in Czernowitz in Verwendung stehenden Landesregierungssekretär Ernst Heller zur Dienstleistung im Handelsministerium einberufen.

Von der Betriebsleitung. Veretzt wurden Bahnadjunkt Leon Kescinc vom Bahnbetriebsamte in Czernowitz zum Bahnbetriebsamte in Nowosielitz, Assistent Makarius Totojeski vom Bahnhofsamte Volksgarten zum Bahnbetriebsamte in Czernowitz, weiters bei der Betriebsleitung in Czernowitz Bahnkonzipist Siegmund Liebroß von der Abteilung für kommerziellen und Rechnungsdienst zur Abteilung für kommerziellen und Transportdienst, Oberrevident Eduard Laukotka von der Abteilung für Verkehrsdienst zur Abteilung für Bahnerhaltung und Bau, Revident Leon Straßberg von der Abteilung für Personal, Humanitäts-, Sanitäts-, Rechts- und allgemeine Verwaltungangelegenheiten zur Abteilung für Bahnerhaltung und Bau, Adjunkt Anton Schreyer von der Abteilung für Bahnerhaltung und Bau zur Abteilung für kommerziellen und Rechnungsdienst, Assistent Alexander Spennel von der Abteilung für kommerziellen und Transportdienst zur Abteilung für Verkehrsdienst. Schließlich wurde Julian Bosner zum Bauassistenten bei der Bahnerhaltungssektion in Czernowitz ernannt.

Aus dem Gemeinderate. Heute findet wieder eine Sitzung statt.

Wegen Amtsveruntreuung — so berichten die „Nachrichten“ — wurde der Oberlehrer Heinrich Kipper, ein Vameträger des Antisemitismus in der Bukowina, von der Staatsanwaltschaft in Czernowitz angeklagt. So sehen die Bekämpfer der „Korruption“ aus.

Eine Versammlung jüdischer Nationaler findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Festsaale des „Jüdischen Hauses“ statt, in welcher auch der hier anwesende Reichsratsabgeordnete Professor Mahler sprechen wird. Spezielle Einladungen werden nicht versandt.

„Prawoslawna Akademia“. Am 5. November l. J. um 2 Uhr nachmittags findet die ordentliche Generalversammlung des a. d. Vereins der gr.-or. Theologen „Prawoslawna Akademia“ in Czernowitz im Lokal des Vereines statt.

Vertrauenskundgebung für Abgeordneten Hofrat Skedl. Die in Madan am Dienstag tagende große Volksversammlung hat nachstehende Resolution beschlossen: „Die heute im Rathaussaale tagende große Volksversammlung spricht ihrem hochverehrten und rühmlichen Abgeordneten, anlässlich der von ihm durch Erwirkung des Salzwaßerbezuges, sowie der Gekstaltung der Entnahme von Laub aus den Religionsfondswaldungen für die Grundwirte und Viehzüchter bekundete warme Fürsorge für die breiten Massen seiner Wählerschaft den wohlverdienten Dank aus. Zukowski, Lariwieskul, Pöhl, Kirbus.“

Das gleiche Maß in der Czernowitzer Gemeindefälle scheint nicht bei der Beurteilung aller Angelegenheiten angewandt zu werden, wie aus der nachstehenden uns zugekommenen Zuschrift erhellt: „Bei der letzten Gemeinderatsitzung sah ich im Auditoriumsaale, als das Referat über die Pflasterungsarbeiten auf dem Elisabethplatz vorgelesen wurde. Nach demselben hat der Magistrat für den Obergeringenieur Stecher ein Bauoffizial Ulrich Bauzulagen von 600 K resp. 300 K beantragt. Die Bauaktion sprach sich mit der Begründung dagegen aus, daß der Elisabethplatz in der nächsten Nähe des Bauamtes liegt. Bis daher ist die Angelegenheit einwandfrei, denn auch wir Bürger müssen gegen Bauzulagen für im Herzen der Stadt geführte Bauten Stellung nehmen. Gegen den Sektionsbeschluß beantragte nun Stadtrat Heinrich die Bauzulage lediglich für Ulrich zu bewilligen, weil er ihn schon um 6 Uhr früh bei den Arbeiten gesehen haben will, was Stadtrat Leo und Gemeinderat Wojtkoratsch bestätigten. Daraufhin gelangte der Antrag des Stadtrates Heinrich auch zur Annahme. Ich war fassungslos, ich konnte unmöglich begreifen, daß der Gemeinderat so gar kein Verständnis für das durch diesen Beschluß geschaffene Verhältnis zwischen dem vorgelegten Obergeringenieur und dem ihm zugeteilten Bauoffizial hatte. Oder mußte man „modern“ denkend diese differenzierende Behandlung auf den Umstand zurückführen, daß Stecher ein Jude und Ulrich ein deutscher Christ ist? Wo waren dann aber die jüdischen Gemeinderäte, als man durch diesen Beschluß den Obergeringenieur Stecher unwürdig kränkte, ja sogar dadurch die so notwendige Disziplin zu lockern sich nicht scheute? Obergeringenieur Stecher ist als ein zumindest so fähiger Zeichner wie der Bauoffizial Ulrich bekannt, erfüllt seine Pflicht gewissenhaft, ist ehlich bestrebt, die Interessen der Kommune wahrzunehmen und ist inneweis fleißig. Hat der Gemeinderat sich entschlossen, dem Bauoffizial Ulrich die Bauzulage zuzuwenden, so war es auch seine Pflicht, in gleicher Art auch den Leiter der Arbeiten nicht zu übergehen. Den Gemeinderäten obliegt es, diesen Fehler in der nächsten Sitzung gut zu machen, damit sich auch nicht im Beamtenkörper des Magistrates die Anschauung einbürgert, daß die Gemeindevertretung sich auch schon von konfessionellen oder nationalen Momenten bei der Beurteilung sachlicher Angelegenheiten leiten läßt. Ein Zuhörer.“

Godesfall. Am 24. d. ist in Tarnow die Godeswitwe Frau Natalie Kochanowski Edle v. Korwinan im 67. Lebensjahre gestorben. Die Leiche der Verbliebenen, die in Czernowitz lebte und hier in ihrem Bekanntenkreise sich vieler Sympathien erfreute, wurde hieher überführt und fand das Leichenbegängnis gestern Mittwoch um 3 Uhr nachmittags am Hauptbahnhof aus statt. Die Beteiligung war eine überaus zahlreiche.

Wiedmanns Bund mit den Rumänen trägt den Deutschen bereits Früchte — aber recht saure. Da wurde an der Mädchenschule in Kimpolung Fräulein Valerie Rothfögel, eine Deutsche, zur Lehrerin ernannt. Gegen diese Ernennung haben im Kimpolunger Gemeinderat die rumänischen Gemeinderäte scharf remontriert. Es geht eben nichts über die antisemitischen Freundschaften.

Akademische Verbindung „Hebronia“. Die am 24. d. M. stattgefundene Chargenwahl für das laufende Wintersemester ergab folgendes Resultat: cand. iur. Dawid Geller X (Senior), cand. iur. Friedrich Plate XX (Consenior) und cand. iur. Ulrich Schnapp XXX (Schriftführer).

Das „Brüsseler Streichquartett“, das sich im Musikleben Europas seit Jahren eines außerordentlichen Aufsehens erfreut, veranstaltet am 4. November l. J. ein einmaliges Konzert in Czernowitz. Kartenverkauf in der Musikalien- und Papierhandlung Verhaas & Klein, Rathausstraße Nr. 17.

Geschworenenausschuss. Bei der am 27. d. M. unter Vorsitz des Vizepräsidenten Rychmowicz stattgefundenen Geschworenenausschuss für die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden ausgerufen: A) Hauptgeschworene: Stefan Delicki, Grundwirth, Luzan. Hermann Wohlin, Gutsbesitzer, Dawideni. Viktor Tomowicz, Anteilbesitzer, Michalce. Moritz Weissglas, Gutsbesitzer, Unter-Stanestie a. Gz. Dr. Benjion Schreuer, Bierhändler, Czernowitz. Karl Gold, Kaufmann, Anteilbesitzer. Karl Eichler, Schlosser, Czernowitz. Konstantin Patrasch, Landwirt, Rumänisch-Tereblestie. Algei Straba, Grundwirth, Wolofa a. Gz. Elias Kigul, Grundwirth und Gemeindevorsteher, Malawa. Jaf Korn, Gutsbesitzer, Szubranec. Meier Windisch, Gutsbesitzer, Botuschantza. Stefan Zwarysiwicz, Baunternehmer, Czernowitz. Dionis Ritter von Greful, Gutsanteilsbesitzer, Czernowitz. Jidor Werth, Kaufmann, Storozynec. Jakob Simon Groß, Hausbesitzer, Czernowitz. Eduard Rosin, Kaufmann, Czernowitz. Eduard Jakubowski, Schuhmacher, Czernowitz. Pampill Schestak, Grundwirth, Mogoscheste. Leon Donnenfeld, Kantineur, Czernowitz. Emil Kanarski, Buchdruckereibesitzer, Czernowitz. Konrad Vanda, Ober-Drucker, Droscheny. Basil Zyowey, Gutsbesitzer, Czarnopetol. Nikolaj Jifar, Grundwirth, Ober-Stanestie a. Gz. Michailo des Nikolaj Kolotlylo, Grundwirth, Wilawce. Michael Starek, Grundwirth, Borow. Leopold Medello, Bezirkshauptmann a. D., Czernowitz. Heinrich From, Agent, Czernowitz. Alexander Probowski, Gutsbesitzer, Petrowy am Sereth. Wilhelm des Wilhelm Mohr, Realitätenbesitzer, Hliboka. Josef Müller, Kaufmann, Czernowitz. Kajmir Biskowacki, Großgrundbesitzer, Gintken. Oskar Jiala, Sparkassenbeamter, Czernowitz. Basil Waczynski, Grundbesitzer, Juzynec. Julius Klabber, Gutsbesitzer, Karawce. Josef Achner, Gutsbesitzer, Franzthal. B) Ergänzungsgeschworene: Schaje Sternbach, Hausbesitzer, Chaim Ketter, Kaufmann. Johann Brudz, Hausbesitzer. Moritz Feuerstein, Bankbeamter. Vinzenz Korytinski, Baumeister. Dr. Julius Reich, Advokat. Dr. Eugen Ehrlich, Universitätsprofessor. Josef Delhgießer, Bankbeamter. Dr. Paul Nieber, Advokat. Sämtliche in Czernowitz.

Theaternachricht. „Madam Cherry“ nennt sich die Operetteinobit, welche Samstag, den 31. Oktober und Sonntag, den 1. November an unserem Stadttheater zur Aufführung gelangt. Diese Operette mit ihrem lustigen Textbuch und ihrer reizenden Musik wurde in Berlin 200mal on suite aufgeführt. Für diese Vorstellungen gibt sich das lebhafteste Interesse im Publikum kund. — Das Repertoire der Woche: Heute Donnerstag „Migolletto“ (Oper). Freitag vollständige Vorstellung bei halben Preisen: der tolle Schwanz „Charleys Tante“. Samstag nachmittags (Allerheiligen) „Der Müller und sein Kind“.

Telegramme.

Wien, 28. Oktober. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Da sich in Prag neuerlich Ausschreitungen ereignet haben, hat sich die Situation in der böhmischen Landeshauptstadt derart gestaltet, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trägt, den **Ausnahmestand** über Prag zu verhängen. Es sind bereits alle Vorbereitungen und Maßnahmen getroffen, damit bei Fortdauer der ezeßiven Bewegung die Verhängung des Ausnahmestandes sofort erfolgen kann. Der Prager Bürgermeister ist von diesem Entschlusse in Kenntnis gesetzt worden.

Budapest, 28. Oktober. In fortgesetzter Verhandlung der Budgets des Ungarn teilte gestern der Minister des Aeußern mit, die preussische Regierung habe unsere Wünsche betreffend die Behandlung der Arbeiter entgegengenommen, jedoch dauern die diesbezüglichen Verhandlungen fort. Bezüglich der Politik des Aeußern betonte der Minister die Fortsetzung der Bemühungen um die Realisierung der Konferenzidee, gegen welche **prinzipiell** nichts einzuwenden sei; wir könnten nur nicht zulassen, daß die vollzogene Tatsache der Souveränitätserweiterung im Schosse der Konferenz disturiert werde. In den Verhandlungen mit der Türkei sei nur eine Stagnation eingetreten. Diese Verhandlungen, sowie der Gedankenaustausch mit Rußland dienen zur Herbeiführung einer Verständigung über die Konferenz. Der Minister hebt hervor, unsere Bemühungen finden wärmste Unterstützung Deutschlands und Italiens. Angesichts des Umstandes, daß auch die übrigen Regierungen von gleichen konzilianten Dispositionen getragen sind, wie wir selbst, blicke der Minister zuversichtlich in die Zukunft. In der Unterstüßung der Delegation erblickt der Minister nicht nur eine Stärkung unserer Stellung nach außen, sondern auch eine Erleichterung seiner Aufgabe. Er habe immer gesagt, daß die Völker der Monarchie sich in historischen Momenten unter Zurückstellung der inneren Differenzen um den Herrscher scharen, wenn es gilt, das Ansehen Oesterreichs und dessen vitale Interessen zu wahren. (Lebhafter Beifall.)

Budapest, 28. Oktober. In der österr. Delegation erklärt Del. Kramarz in fortgesetzter Verhandlung des Budgets des Aeußern Vosenien dürfe nicht aus türkischem Joch unter das ungarische gelangen. Man müsse die freiherrliche Verfassung und Verwaltung erhalten. Die slawische Frage kommt unaufhaltsam heran, das große Problem des Slaventums gegen das Deutschtum wird auf friedliche Weise nur dann gelöst werden, wenn es Oesterreich gelingt, den inneren Frieden herzustellen, durch eine ehrliche, gerechte Politik allen Völkern gegenüber. Die Czeden wollen Frieden, wollen keine Unterdrückung der Deutschen, sondern gleichberechtigte Gleichwertigkeit aller Völker der Monarchie.

Prag, 28. Oktober. Gestern abends erneuerten sich die Demonstrationen auf dem Wenzelsplatz, der von der Wache, Gendarmerie und Militär geräumt wurde. Ein Teil der Menge sammelte sich und warf gegen die Kavallerie Steine, Wüchte die Laternen aus, legte quer über die Straße Bänke, wurde aber schließlich auseinandergetrieben. Um 11 Uhr nachts wurde das Militär zurückgezogen. Die Polizeidirektion erließ eine Kundmachung erklärend, daß sich die Staats-

gewalt veranlaßt sehe, gegen alle Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung fortan mit schärfsten Mitteln, gegebenenfalls mit Waffengebrauch vorzugehen und fordert auf, allen Ansammlungen auszuweichen. Eine Wiederholung der Exzesse werde zweifellos zur Verhängung des Ausnahmestandes führen. Der Stadtrat erließ eine Kundmachung, worin zur Ruhe angefordert wird.

Budapest, 27. Oktober. Del. Aymann wird bei der Beratung des Heeresordinariums im Plenum den Antrag einbringen, im Voranschlag pro 1909 einen Nachtragskredit von 5 Millionen Kronen zur Aufbesserung der Mannschafslöhne und anderthalb Millionen Kronen zur weiteren Aufbesserung der Mannschaftskost einzustellen; ferner eine Resolution vorzuschlagen, das Kriegsministerium auffordernd, in dem Voranschlag pro 1910 die Gesamtsumme von 10 Millionen Kronen für die Erhöhung der Mannschaftslöhne um 5 Heller pro Mann und Tag und für die Verbesserung der Mannschaftsverpflegung um den gleichen Betrag einzustellen.

Petersburg, 28. Oktober. Zwölfski ist heute hier eingetroffen.

Wetterprognose. Größtenteils bewölkt, schwache Winde, wenig verändert, stellenweise Morgennebel anhaltend.

Der gesamten Heilkunde

Dr. Julius Solomonica

Spezialist für Kinderkrankheiten
ist von seiner Reise zurückgekehrt
und ordiniert wie bisher

Rathausstraße Nr. 20
(Fischer's Haus neben Hotel Metropole)
Ordination von 8—10 u. von 2—4.

Um **Unterschiebungen vorzubeugen** werden die p. t. Konsumenten von „**Mattonis Giesshübler**“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Nehmen Sie

täglich ein Kistglässchen **Dr. Hommel's** Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erfrischt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich das echte „**Dr. Hommel's**“ Haematogen und weisen Sie Nachahmungen zurück!

Wenn der Herbstwind über die Stoppeln braust,

muss man besonders vorsichtig sein, den man hat einen Katarrh weg, eh man's sich versieht. Da muss man denn immer gleich Fays echte Sodener Mineral-Pastillen zur Hand haben, damit so ein Katarrh auch gleich im Anfang bequem und ohne Berufsstörung bekämpft werden kann. Fays echte Sodener haben ihrer prompten Wirkung wegen einen Weltruf und sie sind heute für ungezählte Tausende schon ganz unentbehrlich. Der Preis ist niedrig: K 1.25 die Schachtel und sind dieselben in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung zu haben. Achten Sie bitte, dass Sie keine Nachahmung erhalten. Engros-Verkauf bei **SCHMIDT & FONTIN**, Czernowitz.

Lieferant des Bukow.
o Beamtenbundes. o

ZUR SCHULSAISON

empfehl
die Firma

JOSEF GOTTLIEB

TELEPHON Nr. 297.

Czernowitz, Enzenberg-Hauptstrasse Nr. 3, Filiale: Rathausstrasse Nr. 23

ihr reich assortiertes

LAGER IN SCHUL-, SCHREIB- UND ZEICHEN-REQUISITEN

zu äusserst billigen Preisen.

Wiederverkäufer Rabatt!

Provinzaufträge prompt!

215



ALLEINIGE DEPOTS

Galoschen und Schneeschuhe.

der echten Rigaer (Columbia) „Athleth“ gegen Ausgleiten und der echten Petersburger zu Fabriks-Preisen im ältesten und grössten

WARENHAUS B. BALTINESTER JUN, CZERNOWITZ.

292

Lokal-Veränderung.

Die Grammophon-Niederlage des

Hermann Schacher

befindet sich ab **1. September 1908**

Herrengasse Nr. 12, vis-à-vis der

Spezialitäten-Trafik.

Warum

hat sich unser

Haarfärbemittel „Plantol“

so schnell einen Weltruf erworben?

Weil

ein mit „Plantol“ gefärbtes Haar wegen seiner Natürlichkeit, selbst von Fachleuten von Naturhaar nicht zu unterscheiden ist. Für die Unschädlichkeit haften wir. Preis per Karton nebst Gebrauchsanweisung K 5.65 per Postnachnahme K 5.—

„Plantol“ ist von Hellblond bis Tiefschwarz in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien der ganzen Monarchie erhältlich. Täglich diskreter Postversand gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch:

The Amerikan Perfumery Mfg., Wien, III. Kleistgasse 9.

Prospekt über das „Ergrauen und Färben der Haare“
gratis und franko.

SINGER

Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind.



89

Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen SINGER gebrauchte Maschinen od. solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wieder-Verkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges., Czernowitz,
Herrengasse Nr. 16.

Diebe

sten Federn sind
König's
Merold-Federn
zu haben
in allen besseren
Papierhandlungen.

Uhrenspezialist SIMON LAUB

Czernowitz, Rathausstrasse 9
empfiehlt den geehrten P. T. Kunden sein reichsortiertes Lager aller Gattungen Uhren, Uhrenbestandteile, Werkzeuge und Goldwaren. Reparaturen werden unter streng reeller Garantie ausgeführt und billigst berechnet.

Bettträssen!

Befrei ng **garantiert** sofort! Aerztlich empf., viele Dankschreiben. — Alter und Geschlecht angeben — Broschüre umsonst und frei. 288
Institut „Aesculap“, Lübben P 121, Lausitz.



DORSCH

Leberthran.

Frischest, weiss. gelb, in Original-Flaschen und lose zugewogen. — Erhältlich bei:

SCHMIEDT & FONTIN, Droguerie
CZERNOWITZ.

Silb. Medaille Lemberg 1907
Medic-hygien. Ausstellung.

**Goldene Medaille und
Ehrendiplom Wien 1908**
Rauchtabak-Ausstellung.

Goldene Medaille Otmütz 1907.

Silberne Medaille Posen 1908.

„ABA“, Hygien. Zigarettenhüllen mit patent. Schutzhüllen-Erfindung Dr. SABAT.
Fabrik: Łoziński-Viktor-Zoffal, Lemberg, Ochronek 11a.

Ausgezeichnet mit dem Ehrendiplom, Ehrenkreuz und goldene Medaille Karlsbad 1908. Soc. Hyg. Ausstellung.

Ueberall zu haben.

Stadtarzt Dr. LUTTINGER

ist von seiner Reise rück-
gekehrt und ordiniert wie
bisher Hormuzakigasse 11.

Anbot

für die

Herbst- u. Winterzeit

Die



**Tuchhandlung
Anton Luess**
Graz, Stainzerhof
hat stets das Neueste
für Damen u. Herren.
Einkauf lohnend!

Muster auf Verlangen kostenlos.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seeife
Das Original

„...aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen.“
Erzeugt zarte, weisse Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint.
Millionen Stück jährlicher Consum! Tägliche Anerkennungs-schreiben!
2 Staatspreise und 10 Goldene u. Silberne Medallien!
Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: Steckenpferd!
Vertriebs- und Abnehmer: Drogerien, Parfümerien, alle Sortimentsgeschäfte.
Alleinige Fabrikanten: Hermann & Co. (Eisenach-Zürich)

Bis heute konkurrenzlos in
sämtlichen Schuh-Sorten.

Bitte unsere Firma nicht zu übersehen.

Bis heute konkurrenzlos in
sämtlichen Schuh-Waren.

Erste Holitzer Schuhfabrikniederlage

Clemens Robinson & Co., Hauptstrasse Nr. 11.

Lager von der bis heute als best anerkannte **Schuhwaren** der Firma Herz in Frankfurt und Hauerzen in Stuttgart. Die besten orthopädischen Schuhe der Firma Ries & Co. in München. Ferner die besten Passformen der Firma D. A. Pollak in Graz, sowie der beliebtesten Schuhe mit Marke „Kobrack“. — **Grösste Auswahl in Kinderschuhen, Herren- und Knaben-Stiefel wie auch Herren- und Damen-Lackschuhen.**

Wir machen das P. T. Publikum aufmerksam, dass es jedem freisteht, unsere Schuhe zu besichtigen, ohne dass man zum Kaufe gezwungen wäre.

Provinzaufträge werden
— prompt erledigt. —

Für unsere Kunden gewähren wir
10% RABATT.

Nichtpassendes wird so-
fort umgetauscht. —

Grosse Auswahl echt Petersburger **GALOSCHEN** und **SCHNEESCHUHE** wie auch andere Fabrikate.



Separat-Ausgabe der Bukowinaer Post.

Chef-Redakteur Moriz Stekel.

Abonnements-Preise: Für Czernowitz inklusive Zustellung, wie das übrige Inland: Ganzjährig 20 Kronen, halbjährig 10 Kronen, vierteljährig 5 Kronen, monatlich 1 Krone 70 Heller. Fürs Ausland: Vierteljährig 7 Kronen.

Einzeln Exemplare 15 Heller.

Redaktions-Telephon 155. — Telephon der Druckerei 397.

Erscheint dreimal wöchentlich
und zwar

Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Postgasse 5 a.

Insertionsgebühren: Die fünfspaltige Petitzeile oder der Raum bei einmaliger Einschaltung 10 Heller, bei zweimaliger 6 Heller. Bei Jahresinsertaten entsprechender Rabatt.

Zahlbar und tragbar in Czernowitz.

Insertate und Abonnements werden bei der Administration, den konz. Zeitungs-Bureaus in Czernowitz, sowie allen solchen Insertaten-Bureaus entgegengenommen.

Nr. 2299.

Czernowitz, Donnerstag, den 29. Oktober 1908.

15. Jahrgang.

Anerkennung des Kaisers für das patriotische Wirken des Abg. N. v. Wassilko und die Haltung der Ruthenen.

Budapest, 29. Oktober. Gestern fand das erste Delegationsdiner in der Ofner Hofburg statt. Nach demselben unterhielt sich der Kaiser sehr lange und sichtlich huldvollst mit dem Minister des Aeußern Baron Aehrenthal. Sonst wurden nur wenige Delegierte ins Gespräch gezogen. Auf unseren Delegierten Nikolaj Wassilko trat der Kaiser als vierten zu. Als sich Delegierter Wassilko, nicht hoffend, daß der Kaiser ihn erkennen werde, Sr. Majestät vorstellte, sagte der Kaiser lebhaft:

„Ihr Wirken ist sehr patriotisch; Ich spreche Ihnen Meine Anerkennung aus.“ Darauf entgegnete **Wassilko:** „Indem ich Eurer Majestät für die huldvolle Anerkennung meinen tiefen Dank ausspreche, bin ich glücklich berichten zu können, dass die **gesamte ruthenische Intelligenz und Oeffentlichkeit Galiziens und der Bukowina meinem Verhalten in der Delegation ihre Zustimmung erteilt hat;** daher hat auch mein galizischer Kollege **Ceglinski** sich in der gestrigen Plenarsitzung in demselben Sinne geäußert.

Der Kaiser: „Ich freue Mich; auch in Lemberg gehen die Sachen ruhiger.

Wassilko: Jawohl Majestät! Ein hervorragendes Verdienst hat hiebei der **neue Statthalter**. Er ist am Wege, sich **das Vertrauen der ruthenischen Bevölkerung zu erwerben.**

Der Kaiser: „Das freut Mich zu hören; Sie sind Abgeordneter der **Bukowina?**“

Wassilko: Ja wohl Majestät.

Mit huldvollem Kopfnicken gegen Wassilko, wandte sich der Kaiser hierauf an den Delegierten Herrenhausmitglied **Wodzycki** und sprach mit demselben über den galizischen Landtag, über dessen Verlauf der **Kaiser sich befriedigt äusserte.**

Del. **Wodzicki** berichtete dem Monarchen, daß die **ukrainische Partei** sich gemäßigt und entgegenkommend verhalte und daß ein **ukrainischer Abgeordneter** in den Landesausschuß gewählt wurde.

Der Kaiser drückte darüber seine große **Befriedigung aus.**

Köbe. k. k. Hofbibliothek
Postfrei

Wien.

